

Bäume : Zeichen des Lebens in der Stadt = Les arbres : un signe de vie dans la cité = Trees : the sign of life in the city

Autor(en): **Gollwitzer, Gerda**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **25 (1986)**

Heft 3: **Bäume : Zeichen des Lebens in der Stadt = Les arbres : un signe de vie dans la cité = Trees : the sign of life in the city**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bäume – Zeichen des Lebens in der Stadt

Gerda Gollwitzer,
Landschaftsarchitektin BDLA,
München

Wie langsam arbeitet unser Bewusstsein, oder – wie stark ist unser Verdrängungsvermögen? Hatten wir Landschaftsarchitekten doch bisher vermutet, der Grund für das Zögern der Regierungen, energische Massnahmen gegen das Baumsterben zu ergreifen, sei mangelnde Einsicht in die ökologischen Zusammenhänge. Jetzt, nach der Katastrophe von Tschernobyl, zeigt sich: Die radioaktive Wolke, die nicht nur die Vegetation, sondern auch die Tiere und Menschen, ja das gesamte Leben in unserer Erdenregion bis in die ferne Zukunft hinein bedroht und beschattet, hat in der öffentlichen Diskussion noch keine tiefgreifende Wirkung ausgelöst. Wenn wir erwartet hätten, dieses Menetekel müsse der Menschheit blitzartig die Augen vor dem Abgrund öffnen, so erleben wir jetzt stauend, wie die Politiker in Ost und West wie vorher – ohne eine Besinnungspause – darüber verhandeln, ob man weiterhin Atomreaktoren bauen, ob man die Atomwaffenlager um 20, 30 oder etwa 50% reduzieren soll, wo doch schon 1% genügt, um einen Teil unserer Welt bis in ferne Zeiten unbewohnbar zu machen!

Angesichts dieser Lage scheint das Bemühen der Autoren dieses Hefts, den Menschen in den Zentren unserer Länder, in denen sie unter schwierigen, naturfernen Bedingungen existieren müssen, die Stadtbäume zu erhalten, geringfügig. Aber in einer so lebensbedrohenden Gefahr müssen alle Kräfte – jede auf ihrem Gebiet – zusammenwirken, um sie zu bannen. Der ökologische Auftrag der Landschaftsarchitekten im Städtebau ist die weitestmögliche Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, die Bewahrung und Reinhaltung von Erde, Luft und Wasser.

Daraus ergeben sich günstigste Wachstumsbedingungen für alles Lebendige in so versteinerten Umwelt. Das bedeutet zum Beispiel, die Erde wo irgend möglich nicht zu versiegeln – auch wenn die technischen Möglichkeiten dazu verlocken und die Pflege unbefestigter Wege schwieriger ist; an jeder freien Stelle Bäume, die grossen Luftfilter, zu pflanzen – auch wenn ihr vitales Wachstum und ihr fallendes Laub manchmal Unannehmlichkeiten verursachen; Flüsse nicht überall zu kanalisieren und Stadtbäche nicht ohne Not zu verdecken.

Les arbres, un signe de vie dans la cité

Gerda Gollwitzer,
architecte-paysagiste BDLA,
Munich

Quelle est la lenteur avec laquelle travaille notre conscience ou bien plutôt, quelle est notre capacité d'oubli? Sans doute, nous autres, architectes-paysagistes pouvions-nous présumer jusqu'ici que le motif pour lequel les gouvernements hésitaient à prendre des mesures contre la mort des arbres pouvait relever d'un manque de compréhension pour la complexité des phénomènes écologiques. Maintenant, après la catastrophe de Tchernobyl force est de constater que le nuage radioactif dont l'ombre menace non seulement la végétation, mais encore les animaux et les hommes, en fait, toute la vie en général sur notre terre pour un avenir lointain, n'a pas eu de répercussion profonde au niveau des discussions publiques. Si nous nous étions attendu à ce que cette catastrophe ouvre soudainement les yeux de notre humanité avant qu'elle ne coure définitivement à sa perte, nous constatons aujourd'hui avec étonnement comment les hommes politiques de l'est et de l'ouest continuent à traiter comme par le passé, sans même s'accorder une pause de réflexion, la question de savoir si l'on va continuer à construire des réacteurs atomiques, si l'on doit réduire de 20, de 30 ou bien de 50% les dépôts d'armes nucléaires, alors que 1% déjà suffit à rendre inhabitable une partie de notre monde pour des périodes de longue durée.

Evidemment que, compte tenue de cette situation les efforts des auteurs de cette revue tendant à vouloir faire survivre des arbres dans les villes pour les citoyens de nos pays contraints de vivre dans des conditions difficiles et à l'écart le la nature, peuvent sembler bien peu de chose. Mais devant un tel danger, qui menace tant de vies, il faut regrouper toutes les forces, chacun dans son domaine, pour le bannir. Le mandat écologique des architectes-paysagistes dans l'aménagement urbain consiste à conserver autant que possible des conditions naturelles de vie, à préserver la terre, l'air et l'eau ainsi que leur propreté.

C'est ainsi que l'on peut arriver à obtenir les conditions optimales de croissance pour tout ce qui est appelé à vivre dans un environnement si bétonné. Cela revient à dire, par exemple, que partout où c'est possible, il faut chercher à conserver le sol à l'état naturel,

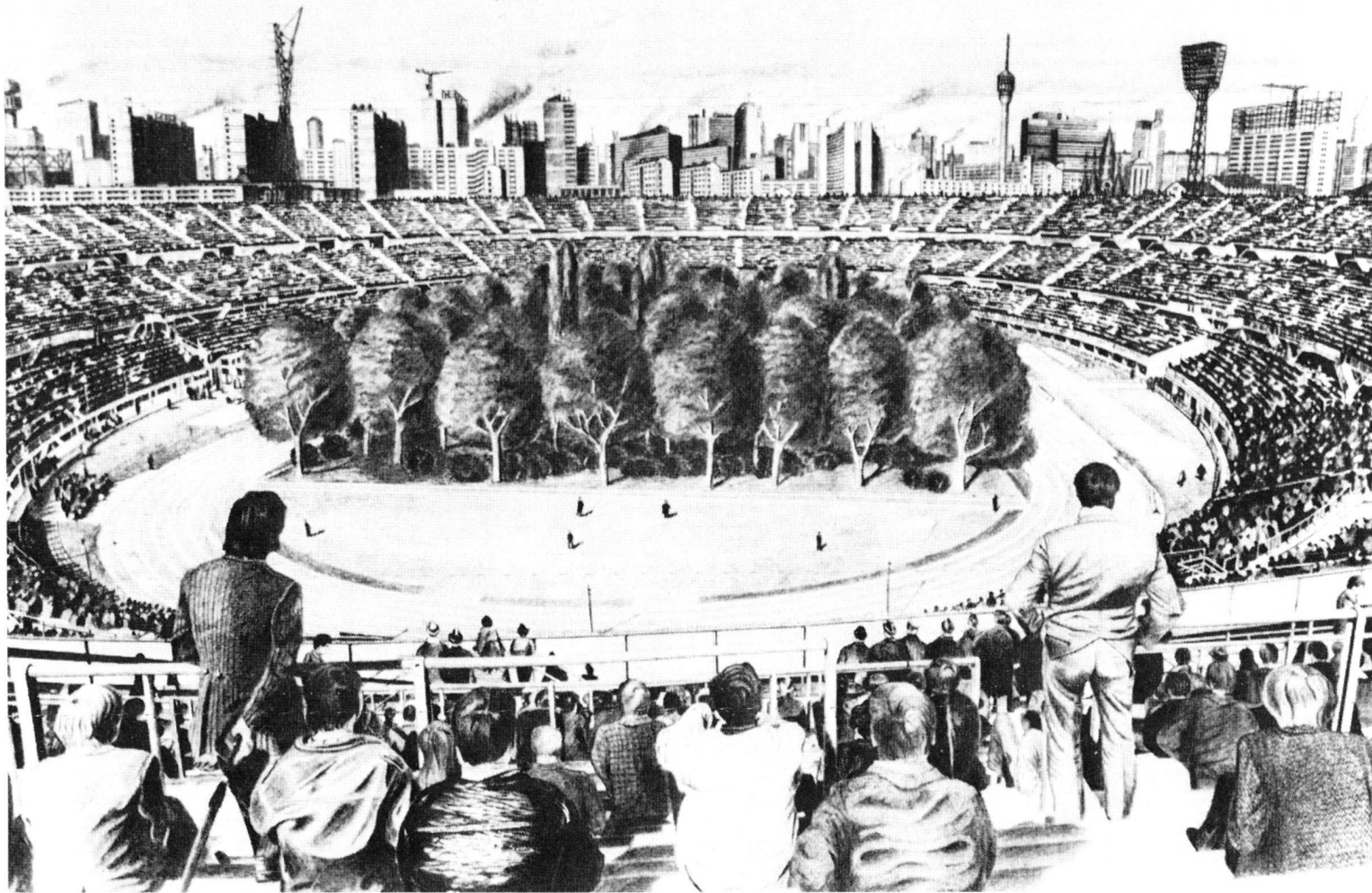
Trees – the sign of life in the city

Gerda Gollwitzer,
landscape architect BDLA,
Munich

How slowly does our conscience react – or, how great is our ability to dismiss unpleasant facts out of our minds? For up to now, we landscape architects had assumed that the reason for the delay by governments in adopting energetic measures to deal with the problem of dying trees lay in a lack of understanding of the ecological links. Now, after the catastrophe of Chernobyl, it transpires: The radioactive cloud which is threatening and casting a shadow not just on the vegetation, but also on animals and humans, indeed on the whole of life in our region of the Earth until far into the future, has failed to have any far-reaching effect on public debate. If we had expected this writing on the wall would surely abruptly open peoples' eyes to the abyss yawning in front of them, we now find to our amazement that politicians in East and West are continuing to act just the same as before – without even a pause for reflection – on such matters as whether nuclear reactors should still be constructed, or whether stocks of atomic weapons should be reduced by 20%, 30% or perhaps even 50%, when just 1% is sufficient to make a large part of our world uninhabitable for far into the future.

In view of this situation, the endeavour being made by the authors of this issue to retain trees in towns and cities for those living in our countries' centres, where they have to grow under difficult conditions, far away from their natural habitat, appears very trivial. But in such a dangerous situation, with life itself threatened, all forces – each in its own field – must collaborate together to ward this off. The ecological task facing landscape architects engaged in municipal construction projects is to retain, as far as possible, the natural bases of life, to keep earth, air and water clean and pure.

This will produce the most congenial conditions for growth for all living things in so petrified an environment. This means, for instance, not sealing the ground wherever possible – even if the technical opportunities for this are tempting and the care of unmetalled pathways is more difficult; planting trees, the great air filters, in every open space – even if their vital growth and their falling leaves sometimes have unpleasant side-effects; not canalising



Solche Massnahmen haben immer zwei Auswirkungen: eine praktische, allen sichtbare, und eine für das innere Leben der Stadtmenschen, denen diese Elemente den unentbehrlichen Kontakt zur Natur geben.

In unseren Städten war es in den vergangenen Jahrzehnten relativ leicht, Platz für Bauten und Verkehr zu gewinnen: man opferte Bäume und Alleen oder aber auch Parkgelände, das der Bebauung weichen musste. Das Wort von der «autogerechten Stadt» ging um. Sollten wir es nicht heute durch die «baumgerechte Stadt» ersetzen?

Seitdem die sterbenden Bäume das Bewusstsein der Bürger geweckt haben, hat ein ökologischer Lernprozess wenigstens teilweise eingesetzt. Behörden und Baumbesitzer hüten sich vor Nacht-und-Nebel-Fällaktionen, mit denen sie früher vollendete Tatsachen schufen.

In Initiativen aller Art kämpfen heute die Bürger um jeden einzelnen Baum ihrer Stadt. Und man staunt, wieviel Phantasie dieser Kampf bei allen Beteiligten weckt, wie viele ungewöhnliche Einfälle zur Rettung von Bäumen auftauchen und sich realisieren lassen. Mit ihrer rapiden Entwicklung bedroht die sich in

même si les possibilités techniques incitent à le recouvrir et si l'entretien de chemins de terre battue est plus difficile; à planter des arbres, ces grands filtres à air, dans tous les espaces libres, même si la vitalité de leur croissance et leur feuillage caduque peuvent provoquer parfois quelques désagréments; à ne pas endiguer partout les rivières ni voûter sans besoin les cours d'eau urbains.

De telles mesures ont toujours deux effets: l'un, pratique, visible de tous; l'autre, agissant sur la vie intérieure des gens de la cité, car ces éléments fournissent l'indispensable contact avec la nature.

Au cours de ces dernières décennies, il était relativement facile de gagner de la place dans nos villes pour les constructions et le trafic: on sacrifiait des arbres et des allées, voire même des parcs qui devaient céder le pas devant ces impératifs. On n'avait qu'un mot à la bouche: «la ville adaptée aux voitures». Ne devrait-on pas remplacer aujourd'hui cette idée par celle de «la ville adaptée aux arbres»?

Depuis que le dépérissement des forêts a éveillé la conscience des citoyens, il s'est instauré un courant d'information

every river, and not covering in urban streams and brooks unless necessary. Such measures always have two effects: a practical one visible to everybody, and one for the city dwellers' inner being, for which these elements provide an indispensable contact with Nature.

Over the past few decades it was relatively easy to obtain space in our cities for buildings and road-traffic projects: trees and avenues, even parks were sacrificed to give way to some construction project or other. There was the slogan of "a city fit for cars". Would it not be better nowadays to replace this with "a city fit for trees"?

Since dying trees have made people aware of the problem, an ecological learning process has at least begun. Public authorities and tree owners take care to avoid any felling actions at the dead of night with which they used once to confront the public with a fait accompli.

In petitions and campaigns of all kinds city-dwellers now fight to save every individual tree in their city. And it is amazing how much fantasy is shown by all those engaged in this struggle, how many unusual ideas are conceived and

alle Räume ausweitende Technik vielfach die letzten Reste der Natur in unseren Städten. Andererseits lassen sich aber gerade durch den hohen Stand der Technik, wenn man ihre enormen Möglichkeiten konstruktiv einsetzt, Stadtbäume in vielen Fällen vor der Vernichtung retten, wenn man sich nur ihrer lebenswichtigen Bedeutung für die Menschen bewusst wird und aus dieser Einsicht heraus keinen Aufwand scheut. In unserer «aufgeklärten», durchgeplanten Welt scheint das Logisch-Statistische oft sicherer als das Biologisch-Wachsende. Nach den Erkenntnissen der Ökologie zu handeln, ist aber auf die Dauer immer noch die beste Ökonomie.

Sogar in den steinernen Strassenschluchten von New York werden seit einigen Jahren am Fuss der Wolkenkratzer Bäume gepflanzt, vorläufig oft erst kleine grüne Laubbüschel in der Blickhöhe der Menschen – das Prinzip Hoffnung inmitten der unmenschlichen Dimensionen.

Dieses Heft zeigt Beispiele, die geeignet sind, Impulse für solche neue Wege zu geben, und ich wünsche ihm deshalb weite Verbreitung, denn «wer möchte leben ohne den Trost der Bäume?» (Günter Eich).

écologique, partiellement tout au moins. Les autorités et les propriétaires d'arbres hésitent devant des abattages de nuit et clandestins, pratiqués précédemment pour mettre les gens devant le fait accompli.

Actuellement, par des initiatives de tout genre, les citoyens luttent pour n'importe quel arbre de leur ville. On ne peut que s'étonner d'ailleurs de la fantaisie qu'éveille cette bataille chez tous ceux qui y participent, du surgissement et de la réalisation de multiples idées surprenantes. L'évolution rapide de la technique qui ne cesse de s'étendre à tous les domaines menace les derniers vestiges de la nature dans nos villes. Mais d'autre part, ce niveau élevé de la technique peut aussi contribuer dans bien des cas au sauvetage des arbres de nos villes si l'on veut bien, d'une part, user des capacités qu'elle nous offre dans le domaine de la construction et si, d'autre part, on s'accorde à reconnaître l'importance capitale de ces arbres pour notre humanité et à consentir le prix à payer à cette fin. Notre monde planifié et «éclairé» semble bien faire davantage cas d'une logique statique que d'une croissance biologique. Or, agir selon les connaissances écologiques n'en constitue pas moins la meilleure économie à long terme.

put into effect to save trees. With its rapid development, extending into all fields, technology often threatens the last remnants of nature in our cities. On the other hand, however, precisely the advanced state of technology, if the enormous opportunities it affords are employed constructively, allows urban trees to be saved from destruction in many cases, if people become aware of their importance and are not afraid to go to any expense on the basis of this insight. In our "enlightened", thoroughly planned world, the logical, static object often appears more certain than the biological, growing one. But, in the long run, acting in accordance with the findings of ecology is still the best economy.

Even in the asphalt jungle of New York, trees have begun to be planted at the bottom of skyscrapers over the past few years. These are initially often just small, green bushes of foliage at eye level – the principle of hope in the midst of inhuman dimensions.

This issue shows examples which are well-suited to provide impulses for such new approaches, and I therefore hope that it will be widely circulated, because "who would wish to live without the comfort of trees?" (Günter Eich).

Links: Max Peintner: Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur.

Rechts: Norbert Stockhus: Baumsterben – bleifreies Benzin. (Bilder aus dem Buch «Botschaft der Bäume» von Gerda Gollwitzer, DuMont Verlag Köln 1984.)

A gauche: Max Peintner: La force d'attraction de la nature persiste.

A droite: Norbert Stockhus: Mort des arbres – essence sans plomb. (Images tirées du livre «Botschaft der Bäume» [Le message des arbres], de Gerda Gollwitzer, Editions DuMont, Cologne 1984.)

Left: Max Peintner: Nature's unbroken attraction.

Right: Norbert Stockhus: Dying tree – unleaded petrol. (The pictures have been taken from Gerda Gollwitzer's book "Botschaft der Bäume" [The trees' message] – published by DuMont Verlag, Cologne in 1984.)

